



Transkribierte Rede/Vortrag 2011

- Hinweis:
- in (Klammern) Erläuterungen
 - getippte, aber durchgestrichene Worte, ~~xxx~~ bitte in der Übersetzung durch das nachfolgende Wort austauschen

Beethoven-Soirée zum Jubiläum „150 Jahre Freundschaft Deutschland – Japan“

Wege aus der Krise ins Glück:

„Diesen Kuss der ganzen Welt! – Beethovens schöpferischer Sprung aus der Krise ins Glück“

9. Symphonie, Dirigent Prof. Dr. Ryuichi Higuchi, Tokio

00:18:57 Verehrte Festversammlung, liebe Gäste zur Beethoven-Soiree,

Hat Sie Beethovens strahlende Freude erreicht? –

Ich muss Ihnen sagen: Sie, Herr HIGUCHI, sind der Dirigent dieser Aufführung (in Tokio), die wir eben gehört haben.

00:19:16 Sie waren der Initiator der Übersetzung, Sie haben den Verlag, die Idee gehabt, und in diesem Prozess sind wir einander Freunde geworden. Nicht zuletzt in Dialogen zu den Opfern von Fukushima, und ich denke, dass wir in diesem Augenblick „150 Jahre Freundschaft Deutschland – Japan“ tief miteinander verbunden sind.

- 00:19:43
- Wer kennt ihn nicht, jenen berühmten Schlusssatz der *9. Symphonie*?
 - Wer hat den darin erwähnten Kuss noch nicht als ganz persönliche Botschaft Beethovens erlebt?
 - Aber wer hat je gefragt, worin das Geheimnis dieses Kusses verborgen liegt?

00:20:05 Ich bin den Spuren – wie es eben schon angesprochen wurde – BEETHOVENS nachgegangen, und habe entdecken dürfen, dass diese *Ode an die Freude*, Schillers Ode an die Freude in Umdichtung, in 156 Ländern der Welt Hymne oder Nationalhymne geworden ist, nicht zuletzt von Russland ausgehend über Japan bis hinein 1974 in das heutige Simbabwe – und hat bis heute die Begeisterung der Menschen nicht eindämmen können.

00:20:42 Gehen wir durch Japan, so erleben wir, dass gerade diese *Ode an die Freude* der europäische Gruß ist, der Ihnen vom Kindergarten über den Aufstieg zum Fujiyama, oder vor der Rede in der Alma Mater – ich durfte das auf einer Vortragsreise erleben – mit Jubel entgegengebracht wird.

Gehen wir jetzt aber zurück und fragen, was sagt ein Zeitzeuge aus der Retrospektive vor 200 Jahren, GRILLPARZER, der ihm die Toten-Gedenkrede gehalten hat, der sagt:

00:21:22 „Es geht ein Mann mit ~~festem~~ raschem Schritt –
Nur freilich geht sein Schatten mit –,
[...]
Ein Sprung – und sieh da, unverletzt –
Hat er den Abgrund übersetzt –,
[...]
Als Sieger steht er schon am Ziel;
Nur hat er k e i n e n W e g gebahnt“

00:21:42 Wir müssen heute fragen, können wir diese THESE des jungen GRILLPARZERS „Nur hat er keinen Weg gebahnt“, heute, 200 Jahre später, noch aufrechterhalten?

Gerade vor den Erkenntnissen der neueren Forschung – sicher auch unter dem eigenen Aspekt der Analyse von 2000 Lebensgeschichten aus aller Welt – können wir erkennen, dass dieser Weg den GRILLPARZER noch nicht als gebahnt erkannte, ein allgemeingültiger Weg (der Selbstentwicklung) ist, wie er von Menschen überall auf der Welt gegangen wird, die am Boden gelegen haben, (und) aus Verzagtheit und UNGEWISSHEIT durch den Spiralweg neu zur handlungsorientierten SOLIDARITÄT kommen.

00:22:35 Das Problem, auch das hat Herr Higuchi eben angesprochen, ist die Umwelt, die Menschen an unserer Seite – Sie (Herr Higuchi), haben von der Tragik BEETHOVENS gesprochen, die dieses Umdenken zu der Zeit überhaupt nicht leisten konnten.

BEETHOVEN ist diesen Weg gegangen in unendlichen Spaziergängen, er hat den Sprung über alle seine Abbrüche und Krisen gemacht:

- 00:23:01
- Da ist die physische Krise: mit 21 Jahren (beginnend), ertaubt sein
 - Da ist die künstlerische Krise: todessehnsüchtig sein
 - Die politische Krise: desillusioniert sein
 - Die ökonomische Krise: kein ‚Guts‘-besitzer, – humorvoll antwortet er seinem Bruder – nur ‚Hirn‘-besitzer zu sein
 - Und letztlich die höchste Identitäts-Krise: lebenslang ‚ungeliebt‘ – erst postum ‚geliebt‘ zu sein

00:23:32 Da fragen wir uns, wie ein Mensch es schaffen kann, und BEETHOVENS Leitwort ist:
„~~Herz~~ o Gott! – gib mir die Kraft, mich selbst zu besiegen“.

Er schreibt in sein Tagebuch:

„[...] Du darfst nicht Mensch seyn, für dich nicht,
nur für andre – [...] ~~Herz~~ o Gott! gib
mir die Kraft, mich selbst zu besiegen – [...]!“

00:23:58 KLIMT hat das in seinem wunderbaren Beethoven-Fries gestaltet als der *Wohlgerüstete Starke*. Im MAHLER-Jahr muss ich ja hinzufügen, es werden ihm die Gesichtszüge sowohl von MAHLER als auch von BEETHOVEN zugesprochen, es bleibt offen; beide Ringende, Suchende, beide von der Gesellschaft ausgegliedert.

00:24:20 Entscheidend ist aber, dass dieser Weg, den BEETHOVEN sehr erfolgreich hat gehen können, als individueller LEBENS-SPIRALWEG von der Gesellschaft nicht gegangen wurde. Sie konnte die Umkehr des Denkens, die nötig ist, um die Perspektive des anderen zu verstehen, um einfühlsame Begleitung zu leisten und durch Perspektivenwechsel zu einer neuen Perspektivenverschränkung zu kommen, sie konnte es nicht leisten. Es gab auch noch nicht das, was wir heute Bildungsangebote nennen, die durch Weiterbildung – Integration, Konklusion, ~~dadada~~ etc. –, das alles versuchen, in Szene zu setzen und eine unterstützende Begleitung zu geben.

00:25:11 Um diesen Wandel des Umdenkens in Ihr Bewusstsein zu bringen, zieh' ich doch das Bild des KOPERNIKUS heran – etwas überzeichnet –; aber es macht die Wende des Denkens deutlich: Vom ‚Geo‘-zentrischen, man kann auch ‚Ego‘-zentrischen (sagen) – die Erde kreist um sich selbst – zum ‚Helio‘-zentrischen Weltbild. Und was dieser Komplementärweg bedeutet, erkennen Sie am deutlichsten am Besucher-Magneten, der Reichstagskuppel. Der Bürger geht *rechts*-gerichtet herauf, leistet die Umkehr und *links*-gerichtet herunter.

00:25:51 Als ich bei der Eröffnung unseres Bundestages den Architekten SIR NORMAN FOSTER fragte, „*was haben Sie hier für eine Philosophie in Stein, Glas und Beton gestaltet?*“, antwortete er: „*Aber, Frau Abgeordnete, es gibt keinen anderen Weg auf die Kuppel rauf und runter zu kommen.*“
Es ist Botschaft in Glas, Stahl und Beton.

Dass diese Spirale als Archetypus seit Jahrtausenden in Natur, Kultur und Technik beheimatet ist, möchte ich Ihnen in einem ganz kurzen Exkurs zeigen:

- Hier die Spiral-Urform der Galaxie
- Die Komplementär-Spiral-(Welle) der Oxydation
- Oder die berühmte Komplementär-Spirale der DNA

00:26:41 Gehen wir in die Kultur, finden wir:

- Der Eingang zum innersten Heiligtum (Tempel) führt über eine Komplementär-Spiral-Treppe-Schwelle
- Das dritte Auge des Pharaos gründet im Feuer speienden Uräus, ebenfalls begründet in einer Spiral-(Schlange)
- Und schließlich: Der 8-fache Weg auf die Moschee von Samarra ist eine Komplementär-Spirale

00:27:10 In der Architektur finden wir:

- den berühmten 8-fachen Heilspfad Borobodur
- Oder anlässlich der Expo-Stadt Hannover den Aufstieg der Erlösungs-Spirale (des Faust)
- Und schließlich das nicht gebaute, aber geplante Libeskind-Modell für das World Trade Center ist ein 1776 Stufen sich hinaufwindender Spiralweg

00:27:38 Ich möchte jetzt mit Ihnen diesen LEBENS-SPIRALWEGS zur Widerlegung der These GRILLPARZERS gehen und Ihnen ganz abrissartig den Hintergrund der Forschung dafür deutlich machen. Die Lebensgeschichten, die 2000, sind aus aller Welt: 1300 in deutscher Sprache, das war das Kriterium, oder 700 dazu übersetzte.

Diese Lebenskrisen kennen Sie aus ganz berühmten Biographien:

- 00:28:08
- SCHLINGENSIEF: „*Wie kanns da drüben besser sein, als es hier auf Erden ist*“ „*So schön wie hier kann's im Himmel gar nicht sein!*“
 - Oder VICTOR FRANKL: „*Trotzdem ‚Ja‘ zum Leben sagen*“
 - Der Japaner KENZABURO OE: „*Eine persönliche Erfahrung oder (‚Tagame‘) von Tokio nach Berlin*“
 - Schließlich, für jeden bekannt, nicht nur LUDWIG VAN BEETHOVEN, sondern JEAN AMÉRY: „*Hand an sich legen*“

Alle diese Biographien sind Ihnen aus der Weltliteratur vertraut und sie alle sind jenen, von mir nachzuweisenden LEBENS-SPIRALWEG gegangen.

00:28:44 Ich habe unterschieden in 2 Arten von Krisen: Eine LEBENS-LAUF-KRISE, die ist *vorhersehbar* an jeder Schaltstelle unseres Lebens: Geburt, Schule, Beruf, Partnerschaft, Berufs-Austritt, Alter, Tod. Sie ist *vorhersehbar*, könnte planbar sein, trotzdem heißt es am Ende des Lebens „*Plötzlich und unerwartet im Alter von 99 Jahren starb [...]!*“! Daneben aber, und das geht uns hier an, sind es die LEBENS-BRUCH-KRISEN, die blitzartig unser normgeordnetes Leben verändern, für Beethoven von ganz besonderer Relevanz. Individuell sind es die Geburt eines beeinträchtigten Kindes – KENZABURO OE – oder Kinderlosigkeit, Partnerlosigkeit, Arbeitslosigkeit, Unfall, Krankheit; Aber *kollektiv* sind es die Naturkatastrophen, Fukushima, Menschenrechtsverletzungen, Folter, Krieg, Terror.

00:29:46 Diese Krisen haben natürlich ein Profil. Wenn Sie ein ganzes Jahrhundert überschauen, können Sie entdecken, dass bis in die 70er Jahre hinein primär es um die *Behinderungsfragen* ging, in den 80er Jahren *Langfristige Krankheiten*, Krebs, Aids, Alzheimer, in den 90er Jahren primär *Kritische Lebensereignisse*, Aufarbeitung der Judenvernichtung, der ‚Shoa‘, und jetzt aktuell 2000 Sexueller Missbrauch, Umweltkatastrophen.

00:30:19 Für den Leser, mir wichtig, habe ich die Forschung in eine Bibliographie gewandelt, in der sie sowohl nach der *Erzählperspektive* – Betroffener, Partner, Mutter, Vater oder gar Betroffener mit Fachmann – geschrieben hat und *gliedert nach Krisen-Ereignissen*, wir nennen das heute *Biblio-Therapie*. Ein Buch ist ein Freund auf der ganzen Welt und kann uns *Ersatz-Gesprächspartner* sein.

Jetzt möchte ich Sie einladen, mit mir durch diese Phasen des LEBENS-SPIRALWEGS hindurchzugehen und dabei selbst, anhand von historischen Quellen zu entdecken, wie BEETHOVEN seinen Weg siegreich gemeistert hat.

Stellen Sie sich für einen Augenblick vor, Sie sind als Betroffener oder als begleitender Partner mittelbar, indirekt betroffen, erfahren Sie die Botschaft:

00:31:20 Sie sind krank, Sie müssen mit Krebs, Alzheimer rechnen, oder das Kind, oder Ihr Enkelkind, das geboren wird, muss mit einer Beeinträchtigung leben, oder Ihr Partner, der den Unfall erlitten und erlebt hat, wird mit einer Querschnittslähmung rechnen müssen. Oder ganz aktuell: Sie kommen von der Dienstreise aus Deutschland nach Japan zurück, und man sagt Ihnen am Flughafen: „*Sie sind verwaist. Der Tsunami hat Ihre Familie verschlungen, und Haus, Hof und Heimat ist sind kontaminiert. Sie müssen neu anfangen.*“

00:32:02 Diese Nachricht schlägt wie ein Blitz ein. Man sagt: „*Ich bin erschlagen*“. Sie zerstört das normgeordnete Leben in Bruchteilen von Sekunden. Und der Betroffene sagt in seiner

1. SPIRALPHASE UNGEWISSHEIT: „Was...? Was ist eigentlich los...?“–. ‚Eigentlich los!‘, dass heißt für den gesprächstherapeutisch Geschulten, dass ‚uneigentlich‘ alles los ist, in Unordnung und aus den Fugen geraten.

00:32:47 Schauen wir auf BEETHOVEN. BEETHOVEN hat in dieser Phase – die begann mit 20 Jahren – der UNGEWISSHEIT Briefe an seine engsten Freunde unter dem Siegel der Verschwiegenheit geschrieben. An seinen Theologen-Freund AMENDA schreibt er:

„mein lieber, [...]Amenda [...]!
[...] dein Beethoven lebt so elendig unglücklich. [...] ~~...~~
[...] die Sache meines Gehörs bitte ich dich[...] zu niemanden, wer es auch sey, auszusprechen
[...]
Ich lebe im Streit mit Gott und der Welt“

00:33:19 Und an seinen Freund WEGELER, den späteren Arzt, schreibt er:

„dein Beethoven verkommt [...] nun hat der neidische Dämon, [...] mir einen bösen schlechten Stein in´s Brett geworfen [...]: Ich verfluche mein dasein, ich verfluche mein Leben, meinen Schöpfer [...] aber bitte schweige zu allen, auch dem Lorchen (einer gemeinsamen Freundin), [...] berichte niemand, ich vertraue es dir als Geheimnis an!“

00:33:53 Diese UNGEWISSHEIT ist die e i n e , die BEETHOVEN hat, nämlich die physische Ertaubung, aber er hat psychosozial viel, viel mehr UNGEWISSHEITEN. Schauen Sie die Quellen an:
Es war die Unklarheit über seine Geburt, sein Alter, und seine Herkunft.
Die Geburtsurkunde hat er bis zum Totenbett nicht anerkannt und gesagt: „Die gehört mir ja gar nicht. Die ist für meinen Bruder geschrieben, ich bin nicht sein Substitut.“

00:34:21 Das Alter, er wusste nie wie alt er war, sein Vater machte ihn ständig jünger. Lesen Sie hier: Der 10-Jährige schreibt *Variationen über den Todesmarsch*, und Sie lesen, „*âgé de dix ans*“ – im Alter von zehn Jahren, er war aber bereits 12. Und schließlich ist das Lied eines 10-Jährigen – „*JAN, du bist da*“ (genauso jung wie damals L.v.BEETHOVEN, 10 Jahre) –. Der 10-Jährige schreibt das erste Lied komponierend und sagt: „*An einen Säugling: noch weist du nicht wess Kind du bist*“. Er wusste nicht, wer seine Eltern waren. Er konnte nicht glauben, dass die Trunken-Geschädigten (Alkoholiker) seine Eltern waren, und glaubte kaiserlicher Abstammung zu sein.

00:35:10 Diese doppelte UNGEWISSHEIT ist das Vorzeichen seines Lebens. Und unser Pianist, CONSTANTIN BARZANTNY hat auf mein Buch mir geschrieben: „*Die Hammerklaviersonate, das längste Selbstgespräch der Klavierliteratur, ist Beethovens 8-facher Lebens-Spiralweg.*“ Und (hat) diese Aufnahmen für Sie zusammengestellt.
Hören wir jetzt, die 1. Spiralphase im 1. Satz der Hammerklaviersonate („*Allegro*“, Exposition, Vorstellung des Hauptthemas):

→ Audio. Text Pianist folgt:

00:35:42 *Die Hammerklaviersonate kann man als die komplette Abfolge sämtlicher Spiralphasen betrachten. Die Spiralphase der Ungewissheit zieht sich durch Beethovens gesamten ersten Satz. Hier versucht er am Anfang noch der unbesiegbare starke Kämpfer zu sein, wie wir ihn kennen... {Takt 1-4}*

00:36:07 ... um sich danach aber in ein heillooses Geflecht polyphoner Stimmen zu verirren, aus denen er sich nur mit Mühe und Kraft wieder herauswinden kann, um dort wieder anzuknüpfen, wo er mit

Schwung begonnen hatte. {Takt 5ff.}

- 00:37:09 Weiterhin schwingt sich Beethoven von einer positiven Dur-Tonart in die Nächste. Eigentlich müsste das zweite Thema in der natürlichen F-Dur-Tonart stehen, wenn man die Regeln der Sonatenhauptsatzform beachtet. Beethoven aber vermeidet sie, er verleugnet sie, um mit einer weit kämpferischen Tonart – D-Dur – weiter zu machen, die dann in ein fröhliches G-Dur führt {Takt 37}.
- 00:38:00 Selbst in der Reprise verlässt er beim ersten Themenkomplex die Haupttonart B-Dur, um sich mit Ges-Dur vollends zu verirren, {Takt 249ff.}
- 00:38:36 Nur durch die von Beethoven selbst so genannte „schwarze“ Tonart h-moll erzeugt er einen Zusammenbruch, aus dem er sich mühsam wieder aufrafft, um mit B-Dur weiter zu machen, als wäre nichts geschehen. Aber der Zusammenbruch war da.. {Takt 267}
- 00:39:14 Es kann nicht ausbleiben, dass die GEWISSHEIT kommt, die 2. SPIRALPHASE:
„Ja ..., aber das kann doch gar nicht sein ...?“. Der Kopf sagt, „Ja“, aber das Herz sagt gebietet „Nein“, weil nicht sein kann, was nicht sein darf.
- 00:39:34 BEETHOVEN – aus dem sich selbst auferlegten Schweigeverbot, nicht darüber zu sprechen – vertraut sich nur seinem Testament an, jenes Testament, dass ohne eine Anrede – nur an den „Bruder CARL“ mit leerer Linie beginnt, weil er unversöhnt mit seiner Familie lebt, und das beginnt mit: „O ihr Menschen, die ihr mich für Feindseelig, störrisch, Misanthropisch haltet, [...] wüsstet ihr um den geheimen grund meines leidens. [...] wie unrecht thut ihr mir“. Und dieses Leiden an der Umwelt hat BEETHOVEN schon vor 200 Jahren im Testament ~~geschrieben~~ beschrieben, indem er fortsetzt: „[...] doppelt Wehe thut mir mein ~~leiden~~ unglück, weil ich dabey verkannt werden muß, ([...] wie ein Verbannter muß ich leben, [...])“.
- 00:40:38 Die Verzweiflung ist so groß, dass er sich in Heiligenstadt hinsetzt, es (auf)schreibt. Aber das Wichtigste an diesem Testament ist der Schlusssatz, er steht auf dem Kopf geschrieben; es (das Testament) war zusammengefaltet, die beiden Seiten – hier auf dem Kopf geschrieben – ich hab’ sie für Sie umgedreht, und Sie lesen die Zeilen:
„[...] – o Vorsehung – ~~gebt~~ laß einmal einen reinen Tag der Freude – unterstrichen –
„mir [...] – Nie?– Nie? – ~~dass~~ o es wäre zu hart“.
- 00:41:19 Und wir erkennen, wissen heute, dass BEETHOVEN, der 28-Jährige, der dieses Testament schrieb, bis er zum 56sten Lebensjahr fast weitere 28 Jahre brauchte, um die Ode, jene *Ode an die Freude*, zu gebären durch den Prozess der Verarbeitung seiner Krise.
Dass BEETHOVEN in dieser Auseinandersetzung unendlich hart litt an seiner Umwelt, – wir reden von Irrelevanz-Regel ‚immer so zu tun, als ob; ja nicht sagen, wie es wirklich ist‘. So geht er mit seinem Schüler RIES durch Heiligenstadt, und der Schüler sagt: „Haben Sie die Hirtenflöte gehört?“ BEETHOVEN sagt „Nein“. Was ~~sagt~~ erwidert er (RIES): „Da war auch gar keine, ich hab auch keine gehört!“ Und BEETHOVEN schreibt in seinem Testament:
- 00:42:13 „Welch eine Demütigung!“, und führt das aus, ohne – ~~vornehm~~ zurückhaltend – den Namen (RIES) zu nennen. Und RIES, die Umwelt, braucht 35 Jahre zur Umkehr, zur kopernikanischen geistigen Wende, bis er endlich in seiner Beethoven-Biographie, 10 Jahre nach BEETHOVENS Tod, die Wahrheit sagt.
- 00:42:36 Aus dieser permanenten Irritation der Verleugnung, Verdrängung, Verkleisterung muss BEETHOVEN in ständigen Missverständnissen (leben), uns so muss er Versöhnungsgeschenke

machen. Seinem Freund AMENDA schenkt er das Streichquartett und schreibt: „*Lass es ein Denckmal unserer Freundschaft sein*“.

Seinem Freund BREUNING schenkt er das geliebte kleine Öl - Gemälde aus Elfenbein und ~~sagt~~ schreibt: „*Hinter diesem Gemählde [...] verborgen, ist alles, was lange Zeit zwischen unß stand.*“

00:43:10

Hat der Betroffene in dieser Zeit einen Begleiter, kann er den Prozess der DOSIERTEN WAHRHEITS-ENTDECKUNG oder der DOSIERTEN WAHRHEITS-VERMITTLUNG gehen, hat er ihn nicht, bleibt am Ende nichts anderes übrig, als BRUTALE WAHRHEITS-~~VERMITTLUNG~~ AUFKLÄRUNG. Das klingt in der Hammerklaviersonate im 2. Satz („*Scherzo*“) wie folgt:

→ Audio. Text Pianist folgt.

00:43:35 *Beim Scherzo hüpfst und springst Beethoven noch herum wie ein Junger, um doch immer wieder schon nach 7 statt den üblichen 8 Takten einer Periode jammernd zusammenzusinken. {Takt 1ff.}*

00:44:03 *Die Betonungen setzt Beethoven an die falschen Stellen. Er ist sozusagen „taktlos“ geworden. Man kann ja kaum noch ausmachen, wo der Schlag 1 eines Taktes ist. {Takt 14ff.}*

00:44:25 *Das hält er so das ganze Stück durch.*

Es kann nicht ausbleiben, dass der Betroffene früher oder später aus dem kopf-gesteuerten EINGANGS-STADIUM unter dem Druck der lang angestauten Emotionen zur Explosion, zur Aggression, ungesteuert emotional ausbricht. Es schreit aus dem Betroffenen heraus: „*Warum gerade ich...?*“, nie vorher wird gefragt „*Warum gerade ich nicht?*“. Und so brechen aus BEETHOVEN die ungesteuerten Aggressionen heraus, er ist ein Meister darin. Gegen alles, was sich ihm anbietet, weil der eigentliche Gegenstand der Aggression, die Ertaubung, ja nicht angreifbar ist.

00:45:14 Und würde ich Sie jetzt fragen, wo lassen Sie Ihre Aggression, dann zeigt mir Ihr Lächeln, dass Sie das Wissen um den geheimen Schatz sehr wohl in sich tragen. Die Aggressionen kann ich nur dahin geben, wo ich geliebt werde, wo ein Raum ist, der niemals verschlossen wird, und so ist meine tiefe klare These: AGGRESSION IST LIEBESBEWEIS!

00:45:48 BEETHOVEN hat uns unendlich viele solche „Liebesbeweise“ gegeben. Einer, in die Geschichte eingegangen, ist der ‚Teplitzer Zwischenfall‘. Hier sehen Sie BEETHOVEN im Heilbad mit GOETHE ehrerbietig sich verneigend, geht BEETHOVEN stolz erhobenen Hauptes mitten durch das Kaiserpaar die Kaisergruppe hindurch(gehend).

00:46:12 Desweiteren schafft es BEETHOVEN, „Aggression ist Liebesbeweis“, seinen engsten Freunden, dem Schüler RIES, dem Mäzen LICHNOWSKY und der Mutter GRILLPARZERS, ein Zuhörverbot fürs ganze Leben zu erteilen! Und zwar warum? RIES hatte gehört, wie BEETHOVEN komponierte, geht nach Haus, sagt zu LICHNOWSKY „*Tolle Komposition hat er jetzt gemacht*“. Sagt LICHNOWSKY, „*Spiel’s mir doch vor*“. Er spielt, LICHNOWSKY will BEETHOVEN überraschen, spielt’s ihm am nächsten Morgen vor; BEETHOVEN fühlt sich verraten, verleugnet: „*Da klaut mir einer eine Idee!*“, er durfte nie mehr zuhören. Geht LICHNOWSKY zu ihm und sagt: „*Ich war der Verursacher, ich hab ihn dazu gebracht, es mir abends aus Spaß vorzuspielen!*“, erteilt er LICHNOWSKY auch Zuhörverbot und spielt (fortan) auf keinem seiner Empfänge und Konzerte mehr.

00:47:14 Und schließlich, das Dritte (Beispiel), die Mutter GRILLPARZERS, sie hatten in Heiligenstadt ein gemeinsames Haus, einen Flur, und sie wagt, auf dem Flur zuzuhören. Fortan übte spielte

BEETHOVEN nie mehr in Heiligenstadt. Das berühmteste Aggressions-Merkmal ist das berühmt gewordene Loch in der Partitur, ausgekratzt von L.v.BEETHOVEN; er ~~sagt~~ schreibt: „*Napoleon, dem ich meine Symphonie ‚Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit‘ gewidmet habe, er, dieser Emporkömmling hat sich selbst zum Kaiser gemacht.*“, kratzt sein Loch aus und ist entsetzt. Wir hören diese 3. Spiralphase in der Hammerklaviersonate.

→ Audio. Text Pianist folgt.

- 00:48:04 *Am Ende steigert sich Beethoven in einen richtigen Wutausbruch hinein, in dem er ständig zwischen einem b und einem h wechselt - diese starken Kontrahenten - , dann prügelt er geradezu aggressivst auf dieses h ein. {Takt 160ff.}*
- 00:48:27 *Hier versucht er zwar noch ein wenig zu lächeln, so als wäre nichts gewesen. Aber man merkt: Das war's jetzt!*
- 00:48:36 Es kann nicht ausbleiben, dass parallel zur Aggression immer schon die VERHANDLUNG läuft: „*Wenn ..., dann muss aber ...?*“. Man verhandelt mit Ärzten, mit Wundern, mit Gott. Man geht einkaufen im ÄRZTE-WARENHAUS. BEETHOVEN also ging nach Teplitz, Heiligenstadt, Marienbad, durchforstete alle Kuren – und man verhandelt mit WUNDERN. Er machte das in seiner Suche nach fiktivem Dialog – er litt an den Menschen – imaginär, und so schreibt er seinen Ärzten: „*Doktor sperrt das Thor dem Todt, Note hilft auch aus der Noth...*“
- 00:49:22 Das ist ein heiteres Verhandeln mit seinem Arzt, ~~denen~~ dem er dann Bitten um seine Behandlung anfügt. Viel dramatischer ist das Verhandeln um die Ersatzliebe durch seinen Neffen CARL. Kilometerlange Prozessakten belegen jenen Prozess, in dem er auf dem Sterbebett dem älteren Bruder das Alleinerziehungsrecht abtrotzte, von der Mutter CARLS lebenslang eingeklagt. Und BEETHOVEN ist so erbost darüber, dass er ~~sagt~~ schreibt: „*Dieser Taugenichts [...] meine Liebe zu ihm ist fort, er braucht sie, nicht ich brauchte die seine.*“
- 00:50:11 Man muss immer fragen, wenn jemand etwas sagt, was er damit nicht sagt. Und schließlich (BEETHOVENS Resümee): „*dass das, was ich sage, nicht zutrifft weis jeder*“. Die Tragik, der Prozess endet in dem Augenblick, wo BEETHOVEN zwar gesiegt hat, aber CARL einen Suizid (versuch) praktiziert. Und BEETHOVEN starb acht Monate später. Das klingt bei der Hammerklaviersonate (3. Satz „*Adagio*“) wie folgt:
- 00:50:42
- Audio. Text Pianist folgt.
- 00:50:57 *Jetzt will es Beethoven wissen, er hält mit dem langsamen dritten Satz nachdenklich – 20 Minuten lang – das längste und tiefste Selbstgespräch der Klavierliteratur. Alles, was ihn bedrückt, kommt hier auf den Tisch. Jede mögliche Tonart, ob Dur oder Moll, wird beleuchtet und nach ihrem Wahrhaftigkeitsgehalt geprüft. Sogar eine Tonart, die es gar nicht gibt, - Dis-Dur -, die man ihm Notensystem nur mit Hilfsmitteln noch darstellen kann, sogar die kommt hier einmal vor. {Takt 1ff.}*
- 00:52:50 *Oft hat man den Eindruck, als ob Beethoven endlich seinen Frieden gefunden hätte mit dem einen oder anderen Gedanken, - meist ist es G-Dur, das fröhliche „Kindheitserinnerungs“-G-Dur oder Fis-Dur, die Tonart des höchsten Geistes - , aber, wenn man glaubt, endlich könnte einmal Schluss sein, setzt er immer wieder unbefriedigt fort. Er verhandelt geradezu zwischen diesen Tonarten{Takt 146ff.}.*
- 00:54:20 Es kann nicht ausbleiben, dass die DEPRESSION (5. SPIRALPHASE)

Im Sinne einer Trauerarbeit, „Wozu ..., alles ist sinnlos...?“, (eintritt). Es ist bekannt, dass LUDWIG VAN BEETHOVEN die Todesthematik von Anfang an begleitete:

- Die *Trauer-Kantate* – verschollen, des 10-Jährigen
- Die Variationen des ~~Todes~~ *Trauer-Marsches* des 10- real 12-Jährigen
- *Jesus Christus am Ölberg*
- Die *Gellert-Lieder*
- Der bekannteste *Trauermarsch* in der *Eroica*
- Der *Gefangenen-Chor* in *Fidelio*
- Die *Schicksalssymphonie*

00:55:02 Immer geht es um den Sieg des Helden durch einen Heldentod, um die Katharsis der Verwandlung. Neben der Todesthematik ist ein zentrales Thema die „entbehrte Liebe“. BEETHOVEN hatte, offiziell dokumentiert, 28 „Körbe“, das heißt Absagen von Partnerinnen zu verkräften, und es bleibt offen, ob jener berühmte Brief an die „Unsterbliche Geliebte“ imaginär geschrieben ist als Prozess der Verarbeitung seiner Krise. Denn es ist bemerkenswert, dass dieser Brief keine Anrede, keinen Ort und keinen Adressaten hat. Kilometerlange Literatur beschäftigt sich damit.

00:56:05 Wir haben das Original des Briefes neben dem Testament im Sekretär gefunden. Wir leben im Zeitalter des Copyshop. Wer hat diesen Brief - wenn er denn kopiert war - kopiert? Gebe ich einen Liebesbrief an Kopisten? Und wenn wir dann noch wissen, dass BEETHOVEN sein Testament schrieb, nicht weil er etwas zu vererben hatte, sondern - „O Ihr Menschen, die Ihr mich für menschenfeindlich [...] haltet (oder erkläret) [...]“, sich zu rechtfertigen, so war dieses ein Dokument zu rechtfertigen, dass er auch im tiefsten Innern, denken Sie an *Fidelio*, ein Liebender war.

00:56:48 Wie dunkel diese Trauerarbeit ist, erleben Sie in diesem Bild des Künstlers DORELL DOBOCAN, der angesichts des Gehirntumors seiner Frau, die ihn im Hungerstreik aus Rumänien heraushungerte, jenes Bild malte. Und ich denke, er schenkte es mir für das andere Buch, Herr RUPRECHT, „Warum gerade ich...?“, das bei Ihnen (im Verlag) seinen Weg gehen durfte. Sie erkennen das Dunkel des Porträts, und aus dem Dunkel heraus strahlt das Antlitz mit der Diagonale der Hoffnung. Die Lippen sind sprechbereit, die Augen halbgeöffnet, um nun aus dem DURCHGANGS-STADIUM der Verzweiflung, der ungesteuerten Emotion, in das ZIEL-STADIUM handlungsfähiger, selbstbestimmter ANNAHME (6. SPIRALPHASE) zu gehen. Das klingt in der Hammerklaviersonate so:

→Audio. Text Pianist folgt.

00:57:50 *Nach erfolgloser Verhandlung zwischen den positiven Tonart G-Dur und Fis-Dur fällt Beethoven in eine tiefe Depression. Er bringt den Anfang des Satzes noch einmal. Nur noch etwas düsterer und trauriger. {Takt 166}*

00:58:42 *Am Ende versucht er aber noch ein Mal einen kleinen Hoffnungsschimmer zu setzen, indem er diese traurigen Akkorde spielt und am Ende dieses Fis-Dur ganz zart leuchten lässt.*

00:59:38 Der Mensch ist am im Dunkeln, am dunkelsten Boden des Brunnenschachtes angekommen, aber er hat Boden unter den Füßen, er kann selbstbestimmt sich abstoßen und seinen eigenen Weg suchen. Das ist das 6. SPIRALPHASEN-STADIUM der ANNAHME „Ich erkenne erst jetzt...!“. Es wird jetzt nicht mehr geguckt – „*Lot gück dreh dich nicht um!*“ (Altes Testament) –, was verloren ist, sondern es wird jetzt nur noch erkannt, was noch da ist und was ich mit dem, was da ist, tun kann, gestalten kann. ANNAHME ist niemals positive Zustimmung; aber es ist das Reif-geworden-Sein, die Gratwanderung, auf der Grenze zu gehen, und den nächsten Schritt zu wagen.

01:00:33 Für BEETHOVEN sieht es so aus, dass er die ANNAHME gefunden hat, indem er sich klar macht, welche Bedeutung das Leiden hat. So schreibt er an die GRÄFIN ERDÖDY, selbst eine schwer Betroffene, „Sind nicht wir, die Endlichen mit dem unendlichem Geist zu Leiden und Freude ~~berufen~~ geboren“, und er fügt hinzu: „Beinahe könnte man sagen: Wir sind ~~Auserwählte~~ Ausgezeichnete; durch Leiden zur Freude“.

01:01:14 Das stellt er dar, dieses Einssein mit sich, seiner Taubheit, seiner anders agierenden Umwelt „Beethoven am Bache die Pastorale komponierend“. Er parodiert sich selbst „Nicht ohne meine Fahne (mein Notizbuch) darf ich kommen.“, denn er sagt „Woher ich meine Musik nehme? Ganz einfach, sie fliegt mir zu, von allen Seiten, und ich muss die Töne, die Gott mir gab, nur aufschreiben.“ Das ist für BEETHOVEN Annahme, Einssein. Das klingt in der Hammerklaviersonate so:

→ Audio. Text Pianist folgt.

01:01:53 Die Annahme gestaltet sich in der Introduction so, indem er die längst fällige Pastoral-Tonart F-Dur aufgreift, die er im ersten Satz noch so sträflich vermieden hatte. Sie wirkt hier wie eine Erlösung. {Takt 1ff.}

01:02:34 Am Ende dieser Introduction akzeptiert er sogar sein Gebrechen als eine Art von Humpeln, über das er sich diesmal geradezu liebevoll lustig macht. {Takt 10ff.}

01:03:15 Wir sehen es hier schon, er kommt, weil er die Last des Verarbeiten-Müssens abgelegt hat – man guckt nicht (länger), was hinten liegt, sondern vorne zur AKTIVITÄT. Der Mensch möchte das entweder in Kunstwerken oder in der Gründung von Institutionen auf regionaler, nationaler, internationaler Ebene zum Ausdruck bringen. Und so ist es kein Zufall, dass BEETHOVEN in dieser 7. SPIRALPHASE, der AKTIVITÄT jenen berühmten – ihm zugeschriebenen – Satz sagt; ich habe ihn ins Japanische geschrieben, weil er so einfach ist: „Die Kreuze im Leben sind wie die Kreuze in der Musik –“, das Doppelkreuz, „– es erhöht“.

01:04:04 Und wie dieses Doppelkreuz aussieht, können Sie hier erkennen, wenn Sie an die Kunstwerke bei MUNCH, „Der Schrei“, ein autobiographischer Schrei, (denken). „Das hässliche Entlein“ bei ANDERSEN, ein autobiographisches Märchen, und schließlich die „beseelten Steiff-Stoff-Tiere“, die bis nach Kyoto gehen, sind Beziehungs-Brücke, die MARGARETE STEIFF in ihrer Behinderung versuchte aufzubauen.

Diese AKTIVITÄT hören wir in der Hammerklaviersonate in der Fuge des 4. Satzes:

→ Audio. Text Pianist folgt.

01:04:42 Beethoven wählt als letzten Satz eine Fuge. Warum? Eigentlich gehört hier ein ganz anderer Satz hinein. Aber eine Fuge ist leicht erkennbar als eine Form polyphoner Geflechte mehrerer Stimmen, die gleichzeitig, aber unabhängig voneinander gestaltet werden. Das hat die Folge, dass es keine strengen Tonartenreihenfolgen mehr gibt, - wie in einer Sonatenform sonst üblich - , jede Tonart ist nun gleichberechtigt, jede Stimme ist gleichberechtigt. Die Fuge ist somit die Form der Gleichberechtigung {Takt 10ff.}.

01:05:55 Und damit kommen wir zur letzten 8. SPIRALPHASE der SOLIDARITÄT: „Wir handeln gemeinsam...!“

Es geht jetzt nicht mehr darum, die eigene individuelle Eigenart zu betrachten, sondern (darum), was kann ich für die Gesellschaft tun. In dieser Phase schrieb BEETHOVEN nicht nur seine 9.

Symphonie, die letzten *Streichquartette*, die *Missa solennis*, es ging vor allem darum, die SOLIDARITÄT der Versöhnung zu leben. Und BEETHOVEN, der SOLIDARITÄT so sehr vermisste, schafft sie sich durch den Kunstgriff – den er hier darstellt – der „Reflektion“. Und zwar erkennen Sie, dass er in seinem Autograph – Sie erkennen die 9. *Symphonie* – dass er immer Randnotizen

01:06:45

einfügt und schreibt: „O Freunde, nicht diese Töne!“
Die Freunde, sie sind gar nicht da, sie sind imaginär da, und er stellt sie sich vor und appelliert: „...*nicht diese Töne! Lasst uns fröhlichere und freudenvollere ~~spielen~~ anstimmen!*“, – er sagt: „*Seid umschlungen Millionen!*“. Die Millionen sind nicht da; aber sein Bedürfnis nach Beziehung ist so groß, dass er sie (imaginär) anspricht. Und schließlich ist sein Jubel – in der Karikatur dargestellt – so groß, dass er alle Gesetze der Musikgeschichte sprengt und in die Gattung der Symphonie die Gattung des Vokalsatzes hineinsetzt und an den Rand schreibt: „*Ha, ich hab`s] (!). Ich selbst werde ~~singen~~ vorsingen Freude, schöner Götter Funken, Freude, Freude, Freude!*“

01:07:31

Und das ist nun das ganz Erstaunliche. In ~~diesem~~ ~~Hammerklavierkonzert~~ dieser Hammerklaviersonate sind die letzten 12 Takte – das ist das Geschenk von CONSTANTIN BARZANTNY, auf das er mich aufmerksam machte –, die letzten 12 Takte sind ein 8-facher SPIRAL-SPRUNG des jauchzenden BEETHOVEN:

→ □ Audio. Pianist Text folgt.

01:04:42

Zum Schluss fasst Beethoven die ganze Sonate noch einmal als zwölftaktige Formel zusammen, mit aus der Tiefe aufwärts springendem Oktavtriller, gefolgt von einem Sprung nach unten, um wieder kraftvoll zu einem höheren Oktavtriller zu gelangen. Was sich chromatisch immer höher und höher schraubend wiederholt, als ob er uns sagen wollte, das Leben ist zwar schwierig, aber es geht aufwärts, wie bei einer Spirale. Man dürfe nur niemals aufgeben.

01:09:03

Rezensenten sind aus Begeisterung für diesen Jubel der Freude, der 28 Jahre vom Heiligenstädter Testament bis zur 9. Symphonie oder der Hammerklaviersonate ~~ging~~ reifte, so begeistert, dass sie schreiben:

⑩ ANNE-SOPHIE MUTTER: „*Sehr sehr viel Kraft hat mir L.v.B.s umarmendes Gedankengut gegeben*“ oder

⑩ MASUR: „*Ludwig van Beethoven ist Glücksempfinden, für mich ein Wunder*“

01:09:30

Aber es darf noch einmal gesagt werden, dass dieser Lebens- Spiralweg BEETHOVENS auch in der Bildenden Kunst Eingang gefunden hat:

- hier das Spiral-Labyrinth von Chartres oder
- der Höllentrichter oder der Läuterungsberg aus DANTES Göttlicher Komödie, ein 8-facher Spiral-Pfad der Erkenntnis
- der JESUS im Tempel sitzt auf einer 8-fachen Spirale
- und schließlich das Todes-Kreuzigungsbild des CHRISTUS mit den Spiralfäden ~~in~~ mit Kaltnadel auf dem ältesten, archaischen Sinnesorgan, der Nase, die Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft verbindet
- und schließlich nicht zuletzt VAN GOGH, der eben vor seinem Tod noch einmal die Gestirne in der *Sternennacht* als Doppel-Spirale darstellt
- hier ist der PILGER SUDAMA, der zum heiligen Punjab geht.
- – (und Spiral-Erscheinungen in der Natur auf dem Erleuchtungspfad sieht)
- der Spiral-Pilger-Pfad-Weg – (,Pilgrims Progress' zum himmlischen Jerusalem)
- und schließlich: Die Vatikanischen Museen werden durch Spiraltreppen in Bibliotheken und in Museen uns hineinführen

01:10:40 Wir haben BEETHOVENS ~~Lebens~~ Spiralweg vom 28. bis 56. Lebensjahr als LEBENS-SPIRALWEG erkannt, wir durften sehen, dass der ungebahte Weg ein gebahter, universaler LEBENS-SPIRALWEG ist, ein schöpferischer Sprung aus der Krise; aber es muss noch einmal erinnert werden, dass BEETHOVENS individuell seinen Weg leisten konnte, dass er aber komplementär die Gesellschaft diesen Weg des Umdenkens noch nicht leisten konnte, was heute durch Modelle, wie Herr HIGUCHI andeutete, durch mein KOMPLEMENTÄR-MODELL, eine Möglichkeit (geworden) ist, diese Konfliktfähigkeit anders zu (er)lernen.

01:11:31 Für die Gesellschaft begann die Umkehr nach dem Tode BEETHOVENS, nämlich am Tag der Beerdigung - während er im Sterben allein, nur von RIES begleitet war, und unterstützt durch die Finanzen Englands – ist er am Tag der Beerdigung von 30-Tausend Menschen umgeben, die sich auf dem „Schwarzspanierplatz“ vereinigen, um ihm – unterstützt durch GRILLPARZER – die letzte Ruhe zu geben.

01:11:59 Und postum, 200 Jahre später, ehrt ihn die Welt, indem sie auf der einen Seite 1972 die *Europahymne der 9. Symphonie* uns schenkt; und schließlich 2003 wird die *9. Symphonie* in die *Liste des UNESCO-Weltkulturerbes* aufgenommen. Und nicht nur das: als sollte sich der schöpferische Sprung bis in die Gegenwart hinein fortsetzen, erleben wir, dass auch die Wiedervereinigung uns einen ganz besonderen schöpferischen Sprung schenkt:

01:12:38 *Die Ode an die Freude* war in Ost und West- Berlin zerteilt, und erst durch die Wiedervereinigung konnte sie wieder ~~zusammengesetzt~~ /zusammengeführt (vereint) werden. Das gleiche gilt für die zweite Stadt BEETHOVENS, Wien: Der berühmte *Beethoven-Fries* (von KLIMT) – 100 Jahre nach BEETHOVENS Tod, 1802 (im Heiligenstädter Testament) gemalt (und) wie ~~immer~~ so oft verachtet, zersägt – wurde in den Müll geschmissen, und ein Mäzen hat ihn in der Müll(deponie) aufgehoben, und weitere 100 Jahre später wurde er wieder zusammengesetzt als schöpferisches Wunder Wiens: eine Pilgerstätte, ein Besucher- Magnet in Wien.

01:13:24 So können wir sagen: BEETHOVEN hat postum in aller Welt - auch als Mensch- die Ehre und Liebe erfahren, die ihm im Leben verborgen war. So kann man sagen er ist geradezu ein Beispiel für Komplementarität:

- Der kranke Gesunde und der gesunde Kranke
- Der Heil-Suchende und der Heil-Bewirkende
- Der Sterblich-Ungeliebte und der ewig Geliebte.

01:14:01 Warum?

Weil es ihm gelang, ich wage (so) zu sagen:

Das Heiligenstädter Testament ist der ‚Tod‘ BEETHOVENS und zugleich durch seinen Willen, sich zu besiegen, die ‚Neugeburt‘, die ‚Auferstehung‘ allein aus Gott geschuldetem Dank für die Gabe seiner Musik. Und so schreibt er in sein Tagebuch:

*„[...] und ein kleiner Hof - - eine kleine Kapelle - - - und von mir in ihr
den Gesang geschrieben angeführt,
zur Ehre des Allmächtigen, Ewigen Unendlichen - - -“*

00:21:08

→ Audio: 9 Symphonie, *Ode an die Freude*, Dirigent Prof. Dr. Ryuichi Higuchi, Tokio

Ich bedanke mich für die Mühe der Übersetzung zum besseren Verständnis liegt der vollständige Drucktext bei.

Erika Schuchardt